Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 267. Donnerstag den 8. November. 1832.

Preußen.

Berlin, vom 3. Nov. Der gestern Nachmittag hier eingetroffene Oberst und Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Fürst Italinsky Graf Suwarow-Rymnitzky, hat Sr. Majestät dem Könige die höchsterfreuliche Nachricht von der am 25. v. M. erfolgten glücklichen Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland von einem Großfürsten überbracht. Ihre kaiserliche Majestät sowohl, als der neugeborne Großfürst, befinden sich im erwünschtesten Wohlseyn. (Staatsztg.)

— In einem Schreiben aus Berlin in der Allg. Ztg. heißt es mit Bezug auf die holländisch-belgische Angelegenheit: Das größte Unglück ist, daß der schwankende Zustand der französischen Verhältnisse immerfort die Fragen des Rechts, und der realen, in der höhern Politik repräsentirten Nationalinteressen, immer mit den zufälligen Interessen der Personen kompliziren muß. Staatsmänner, denen man gute Einsichten und Intentionen zutrauen kann, werden durch den Zwang ihrer Lage dahin gebracht, daß sie mit falscher Eile nach Entscheidungen verlangen, die noch nicht reif sind. Was gehen das übrige Europa die traurigen Bedingungen an, unter denen man in manchen Ländern Minister ist; daß man um jeden Preis dem Volke schmeicheln, vor seinen Vertretern mit dem Prunke sogenannter Erfolge, mit Huldigungen für seine Nationaleitelkeit erscheinen muß? Und doch haben dergleichen Dinge sehr nachtheilig auf die Verhandlungen eingewirkt, und wirken noch. Wir hoffen, daß die konsequente Anstrengung und Beharrlichkeit derjenigen Höfe des Kontinents, die einstimmig sind, und an den richtigen Gesichtspunkten festhalten, am Ende doch über alle Hindernisse siegen wird. — Der geheime Staats- und Kabinetsminister Graf v. Bernstorff ist aus Holstein hier wieder angekommen. Bekanntlich ist diesem hochverdienten Staatsmanne eine wichtige Stellung im Konseil des Königs für die politischen Angelegenheiten durch den Willen des Monarchen ausdrücklich vorbehalten.

Düsseldorf, vom 7. Nov. Es ist der Befehl hier eingegangen, daß die Linientruppen des VII. Armeekorps auf die Kriegsstärke gesetzt werden und sich zum Abmarsch bereit halten sollen.

Köln, vom 5. Nov. Heute hat der Königl. Rheinische Appellationsgerichtshof, in feierlicher Versammlung der vereinten Senate desselben und des ganzen Parquets, so wie der sämmtlichen, am Appellationshofe immatrikulirten, in Köln selbst wohnhaften Advokaten, die Sitzungen für das Justizjahr 1832 auf 1833 eröffnet. Die Feierlichkeit hatte in dem schönen geräumigen Audienzsaale des ersten Civil-Senates Statt, der zum ersten Male mit dem von Sr. Maj. unserm allergnädigsten Könige dem Rheinischen Appellations-Gerichtshofe geschenkten lebensgroßen Bildnisse Allerhöchstdesselben geziert war. Der Herr General-Prokurator Ruppenthal hielt die Eröffnungsrede, worin er mit einem Rückblicke auf die Ereignisse des verflossenen Justizjahres, ein erfreuliches, innige Theilnahme erregendes Bild der rastlosen Thätigkeit der Rheinischen Magistratur entwarf. Mit gleichem Lobe sprach er von den Anstrengungen des Advokatenstandes, ohne dessen rege Theilnahme das vorgesetzte Ziel einer schnellen und guten Justizpflege nicht erreicht werden könne; diese letztere aber schlinge das Band der Liebe, welches das Volk an seinen Fürsten kette, immer fester, so wie eben dadurch das Vertrauen des Fürsten zu dem ihm treu ergebenen Volke immer stärker werde, und durch solche Wechselwirkung sey es gekommen, daß der Bewohner der preußischen Rheinlande zwar mitleidsvoll, nicht aber ohne das Gefühl des eigenen Wohlbefindens, auf das unglückselige Treiben in einem verwandten Nachbarlande blicken könne, wo die Verhältnisse sich so traurig gestaltet, daß Tausende seiner Bewohner es vorzögen, den trauten Boden ihrer Heimath, die gesegneten Fluren des Rheinlandes zu verlassen, um sich in einem entfernten Welttheile ein neues Vaterland zu erringen. Der Herr Erste Präsident Schwarz sprach sodann ungefähr in demselben Sinne, indem er der bedeutenden Leistungen des letzten Justizjahres erwähnte, und sowohl die Magistratur als die Advokaten zu neuem Eifer für die nun auf's Neue beginnende, immer noch ansehnliche Arbeit ermahnte. Mit besonderer Innigkeit sprach er sodann von dem, auch in der Rede des Herrn General-Prokurators schon hervorgehobenen, neuen Beweise der Gnade und des Wohlwollens des allverehrten Monarchen, dem Geschenke von Allerhöchstdessen Bildnisse, unter dessen stärkender und schützender Aegide es den vereinten Bestrebungen des Appellations-Gerichtshofes und des Advokatenstandes gelingen werde, jedes Hinderniß zu beseitigen und der Arbeit rasches und gedeihliches Voranschreiten zu geben.

Die anwesenden Herren Advokaten wurden hierauf zu der vorschriftsmäßigen Erneuerung ihres Amtseides zugelassen, und die erste gewöhnliche Civilsitzung auf den morgigen Tag angekündigt.

Aachen, vom 6. Novbr. Sanitätsbülletin. Von den

Miszellen.

Unglücksfall.

Die Kölnische Zeitung berichtet: Sonntag den 4. l. M., Nachmittags gegen halb fünf Uhr, wollten zwei Einwohner dieser Stadt von dem Dorfe Lülsdorf nach Wesseling sich über den Rhein setzen lassen. Da die Fischer Gebrüder Braschoß, welche, in Ermangelung einer Fähranstalt, gemeinlich mit dem Ueberschiffen über den Rhein an dieser Stelle sich befassen, abwesend waren, so unternahm es die Schwester derselben, Anna Maria Braschoß, die Fremden in einem kleinen elenden Fischerkahne bei heftigem Winde segelnd überzuschiffen.

Mitten auf dem Rheine begegnete dem Kahn das von Mainz nach Köln fahrende Dampfschiff. Da gleichzeitig noch zwei andere große Schiffe an dieser Stelle segelten, das eine aufwärts, das andere, lavirend abwärts, so gerieth die junge unkundige Führerin des Kahns in Verlegenheit, und fing an den Kahn hin und her zu wenden. Der Kapitain des Dampfschiffs, der es bemerkte, ließ sogleich, so weit als es ohne auf den Grund zu gerathen, möglich war, das Schiff seitwärts steuern und dann die Maschinen in Ruhe stellen. Anstatt aber nach der entgegengesetzten Seite auszuweichen, und ungeachtet des Zurufens und Winkens von dem Dampfschiff, fuhr der Kahn gerade auf das Dampfschiff zu, indem der Wind das Segel hin und her schleuderte.

Sobald der leichte Kahn das Schiff berührte, versank derselbe mit den drei darin befindlichen Personen.

Vermittelst der schnell ausgesetzten Schaluppe des Dampfschiffs gelang es, zwei derselben zu retten, nähmlich den hies-

an der Cholera Erkrankten blieben gestern in der Behandlung . . . . . 44 Personen.

Es sind bis heute Morgen 11 Uhr angemeldet worden neue Krankheitsfälle . . . 7 „

51 „

Gestorben ist . . . . . 1 „
Genesen sind . . . . . 4 „

Mithin ist ein Bestand verblieben von . 46 „

Deutschland.

Freiburg, vom 2. Nov. Die subjective Reorganisation der hiesigen Universität, welcher man seit mehreren Wochen entgegensah, ist nun gestern erfolgt. Die Hofräthe von Rotteck und Welker sind pensionirt, und damit die subjektive Reorganisation vollendet, vorbehaltlich der Wiederbesetzung der erledigten Lehrstellen. Die Juristenfakultät soll bereits zu deßfallsigen Vorschlägen aufgefordert seyn. Die Vorlesungen werden nun jedenfalls am 5. November beginnen.

Kassel, vom 3. Nov. Die Ehrensäule, welche zum Andenken an den Führer des Braunschweigischen Korps in der Schlacht von Waterloo, General Elias Offermann, von dem Offizierkorps auf dem in der Nähe von Braunschweig liegenden Nußberge errichtet wurde, ist am 19. Oktober d. J. feierlich eingeweiht worden.

Würzburg, vom 3. Nov. Heute früh hat das nach Griechenland beorderte 2. Bataillon des 12. k. Linien-Infanterieregiments (König Otto von Griechenland) seinen Marsch angetreten. Trotz des so stark eingetretenen Regenwetters war doch eine unzählbare Menschenmenge herbeigeeilt, um diesen braven Militärs ein herzliches Lebewohl zuzurufen.

Italien.

Ein Schreiben aus Bologna vom 23. Okt. meldet, daß daselbst am 21. d. Abends eine große Feuersbrunst ausbrach, welche jedoch glücklich gelöscht wurde. Es wird in diesem Schreiben der Thätigkeit des k. k. Hrn. Generals Baron Hrabowski, der sich gleich nach erhaltener Nachricht an die Spitze seiner Truppen stellte, die Mannschaft zum Löschen anfeuerte, und für die Erhaltung der öffentlichen Ordnung wachte, das gebührende Lob beigelegt.

Ankona, vom 26. Okt. Man schreibt aus Rom, daß der General Cubieres am 23. dem heiligen Vater die Füße küßte, der ihn sehr huldreich aufzunehmen geruhte. Morgen Abend wird er hier erwartet. Die Polizeiwachen, welche statt der Karabiniers gebildet wurden, bleiben auf Befehl von Rom in Ascoli und Frosinone, wohin sie jetzt marschiren. Domenico Palladini, der sie unter dem Titel Inspektor kommandirte, ist entlassen, weil er, wie man sagt, vor der Ankunft der Franzosen, zur Zeit der berüchtigten HH. Fabbrizi und Lazzarini, von denen der erste Kammerkleriker, der zweite degradirt ist, und in Zurückgezogenheit lebt, gegen die Liberalen sich gemäßigt benahm. Alles wundert sich, wie unsre Regierung so außerordentliche Kosten aufwenden kann, das Schweizerkorps mit Eleganz und ein Jägerregiment zu Pferde mit vielem Luxus zu kleiden. Das letztere bleibt in Sinigaglia, Fano und Pesaro kantonirt. Der öffentliche Schatz soll völlig erschöpft seyn. Nichts Neues aus der Romagna, wo keine päpstlichen Truppen mehr stehen, außer in Ravenna und Ferrara, die von den Schweizern besetzt sind. In Ancona ist Alles ruhig; heute ist die Victoire in den Hafen eingelaufen, wo sie wieder ausgerüstet wird. Jetzt fehlt nur noch die Artemise, welche, wie man sagt, morgen gleichfalls einlaufen wird. (A. Z.)

Türkei.

Aus Konstantinopel schreibt man vom 10. d. nichts von besonderer Wichtigkeit; allgemein war jedoch die Sage verbreitet, daß Mehemed Ali mit dem Kapudan Pascha vorläufige Unterhandlungen angeknüpft habe, welche vielleicht zu einem Resultate führen könnten. Ibrahim Pascha hat in Syrien 30,000 Rekruten ausgehoben, welche in ihrer Organisation schon ziemlich vorgeschritten seyn sollen; derselbe hat jedoch keine weitern Fortschritte gemacht, sondern verweilt noch jenseits der Gebirgskette des Taurus. Die Rüstungen gingen indessen zu Konstantinopel fort. Die Pest hatte bereits beträchtlich nachgelassen.

Großbrittanien.

Mit Inbegriff des Herzogs von Wellington, oder wie er jetzt heißt, des Don Pedro, der 30 Zweiunddreißig-Pfünder und 30 Achtzehn-Pfünder, 451 Mann und 25 Offiziere an Bord hat, haben die Agenten Don Pedros seit dem 20 August nicht weniger als 26 Schiffe mit Mannschaft, Munition ꝛc. nach Oporto geschickt.

— In einem Schreiben aus London vom 2. d. heißt es, die gegen Holland angenommene feindselige Haltung habe zur Folge, daß in den Handelsverbindungen mit diesem Lande völliger Stillstand eingetreten sey; daß die Assekuranz auf Holland um 3 Prozent und darüber gestiegen, und daß keine Kapitäne zu finden seyen, welche die Reise nach irgend einem Theil von Holland zu unternehmen wagten; die Kaufleute fingen an zu murren, und überall vernehme man laute Klagen über das Unvernünftige und das Nachtheilige der beabsichtigten Maßregeln.

— Man liest in der Lloyds-Liste, daß eine von Brest abgegangene Korvette zu der französischen Eskadre gestoßen, und ein Linienschiff, zwei englische und zwei französische Fregatten von Portsmouth auf der Rhede der Dünen angekommen seyen. Dies könne als die Avantgarde der Flotte angesehen werden.

— Der Morning-Herald sagt: Wir sind im Stande, nach von Berlin erhaltenen Briefen zu versichern, daß vom preußischen Kabinet an den Baron Bülow Depeschen geschickt worden sind, welche enthalten, der König von Preußen habe das ihm am 9. v M. von Frankreich gemachte Anerbieten in Betreff der Besetzung von Venlo bis zur endlichen Räumung Belgiens angenommen. Der König von Preußen erklärt, er nehme diese Vorschläge nur allein an, um den Frieden von Europa zu erhalten.

Frankreich.

Durch eine königliche Ordonnanz werden einer frühern Bestimmung gemäß 500 Fr. für das laufende Jahr für jedes der 401 Individuen dekretirt, welche nachgewiesen haben, daß sie bei Zerstörung der Bastille behülflich gewesen sind. Es soll den Kammern in der nächsten Sitzung ein Gesetz vorgelegt werden, diese Unterstützung in eine lebenslängliche Jahresrente zu verwandeln.

Paris, vom 4. Nov. Man versichert, der Herzog v. Orleans werde nächsten Dienstag zur Nordarmee abreisen.

Die Renten schlossen gestern zu 96, 60; 68, 15. — Dieses Sinken ward durch das Gerücht veranlaßt, daß der König von Holland auf die an ihn ergangenen Aufforderungen verneinend geantwortet habe, weil man daraus schloß,

---

gen Bürger Herrn Wahlen und die junge Schifferin. Der Begleiter des Herrn Wahlen und Bräutigam seiner Tochter, Herr Suerth von hier, kam nicht wieder zum Vorschein. Auf dem Dampfschiff wurden die Geretteten sorgfältig verpflegt, und befinden sich dermalen wieder ganz wohl. Beide, sowohl der Hr. Wahlen, als auch die Anna Maria Braschoß selbst, erklärten sogleich, daß nur durch die Unkunde und Unbeholfenheit der Letztern der beklagenswerthe Unfall veranlaßt worden, von Seiten der Führer des Dampfschiffs aber alles geschehen sey, was den Umständen gemäß zulässig gewesen.

Ein neuer Rechtsfall.

Vor dem Friedensgerichte der Stadt Loiviers wird jetzt folgender origineller Prozeß verhandelt:

Ein braver Schuster hatte die Gelegenheit, sich von den Anstrengungen seines nützlichen Handwerks bei einem seiner Nachbarn zu erholen, der Caffeeschenk und Schenkwirth ist, und da schöpfte er denn in reichlichen Libationen die nöthigen Kräfte, um die Ahle und den Schusterkneif mit fester Hand zu halten. Eines Tages, wo er seine Kräfte mehr als gewöhnlich gestärkt hatte, fand es sich, daß er kein Geld bei sich hatte, um die lästige Karte zu bezahlen, deren Betrag der Limonadier gebieterisch forderte; der Schuster betheuerte vergebens seine Redlichkeit und Zahlbarkeit, nichts konnte den Restaurateur, von seinen Prätentionen abbringen. Inzwischen erklärte er sich in Form eines Vergleichs und in Ermangelung anderer Münze bereit, den Rock des armen Nachbars zu behalten und ihn im Hemd fortgehen zu lassen, sich auf das Axiom des Gewohnheitsrechts, welches in den Schenken gilt, mit Anmaßung be-

daß die Feindseligkeiten vor dem 15., als der zum Einrücken der französischen Armee bestimmten Zeit, beginnen würden.

Niederlande.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten machte am 3. d. den beiden Kammern der Generalstaaten nachstehende Mittheilung:

„Edelmögende Herren!

„In meiner am 18. Okt. den Generalstaaten gemachten Mittheilung that ich von neuen dahier erhaltenen Eröffnungen Erwähnung. Diese waren enthalten in einem Vertragsentwurf zwischen Niederland und den fünf Mächten und in einem dazu gehörigen Vertrag zwischen Niederland und Belgien, welchen der preußische Gesandte im Namen seines Hofes mir übergab, und womit die Gesandtschaften von Oestreich und Rußland sich vereinigten. Da der König diesen Entwurf zur Beförderung des Zweckes der Unterhandlung geeignet hielt, so benachrichtigte ich am 23. Okt. den preußischen Gesandten in Gegenwart des Gesandten von Oestreich und des russischen Geschäftsträgers von Höchstdesselben Beitritt zu demselben, vorbehaltlich einiger wenigen auf dem Rande bemerkter, hierorts für nöthig erachteter Verbesserungen, und es wurde sodann dieses Aktenstück mit den Anmerkungen, so wie ich es hierneben vorlege, nach London abgeschickt, und gelangte zur Kenntniß der Konferenz. Die Annahme der Form und fast des ganzen Inhalts des Entwurfs dient zum Beweise, daß Se. Maj., um so wenig als möglich davon abzuweichen, nicht nur viele von Höchstderselben vorgeschlagene genauere Fassungen fahren ließ, sondern überdieß neuerdings in verschiedene Bestimmungen einwilligte. Die bloße Einsicht der verlangten Verbesserungen zeigt unwiderlegbar, wie gering der Abstand ist, der noch zwischen den beiderseitigen Ansichten und Forderungen übrig bleibt.

Während man das Resultat dieser Eröffnungen und der darauf im Haag gegebenen Antwort erwartete, empfing ich am 29. Okt. von den hiesigen Gesandtschaften Frankreichs und Englands zwei gleichlautende Noten, worin die Räumung der Citadelle von Antwerpen und der dazu gehörigen Forts und Plätze verlangt wird. Diese Noten und die darauf gestern von mir ertheilte Antwort lauten wie folgt:

„Haag, den 29. Okt. 1832. Der Unterzeichnete, Geschäftsträger Frankreichs bei der niederländischen Regierung, hat den Befehl erhalten, zur Kenntniß Sr. Excell. des Hrn. Baron Verstolk van Soelen, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Entschluß zu bringen, den Se. Maj. der König der Franzosen im Einverständniß mit Sr. Maj. dem Könige von Großbrittanien gefaßt hat. — Die anerkannte Nutzlosigkeit der auf dem Wege der Unterhandlungen so oft erneuerten Bemühungen, um Se. Maj. den König der Niederlande zur Annahme und Vollziehung des am 15. Nov. 1831 zu London abgeschlossenen Traktats zu veranlassen, verpflichtet sie (die beiden Mächte), den einzigen, ihnen noch übrig bleibenden Weg einzuschlagen, um einem Zustande der Dinge ein Ende zu machen, dessen längere Fortdauer den europäischen Frieden in Gefahr bringen könnte. Sie sehen sich daher durch die oben erwähnten Betrachtungen und durch die von ihnen eingegangenen Verbindlichkeiten genöthigt, von den ihnen zu Gebot stehenden Mitteln unverweilt Gebrauch zu machen, und die Räumung der Gebietstheile, die von derjenigen der beiden Mächte, der sie fortan nicht mehr gehören sollen, noch besetzt gehalten werden, zu bewirken. — Demzufolge ist der Unterzeichnete beauftragt, zu begehren, daß Se. Maj. der König der Niederlande zu erkennen geben mögen, ob Sie bereit sind, die Citadelle von Antwerpen und die dazu gehörigen Forts und Plätze am 12. nächsten Monats November räumen zu lassen; und auf den Fall, daß in dieser Beziehung nicht am 2. nächsten Monats November eine förmliche und befriedigende Antwort ertheilt worden ist, soll der Unterzeichnete erklären, daß von den beiden Regierungen Frankreichs und Englands Land- und See-Streitkräfte in Bewegung gesetzt, und sofern am 15. nächsten Monats November die Räumung der Citadelle von Antwerpen und der dazu gehörigen Forts und Plätze von den niederländischen Truppen nicht vollständig bewerkstelligt worden, alle erforderliche Maßregeln, um dieses Resultat herbeizuführen, getroffen werden sollen. — Der Unterzeichnete ergreift diese Gelegenheit u. s. w.

(Gez.) Marquis d'Eyragues."

Antwort. „Haag, den 2. Nov. 1832. Der Unterzeichnete, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat die Ehre gehabt, die Note des Hrn. Marquis d'Eyragues, Geschäftsträger Frankreichs, vom 29. letztverflossenen Monats Oktober, zu empfangen. (Folgt nun eine wörtliche Umschreibung dieser Note.) — Der Unterzeichnete hat nicht ermangelt, diese Note zur Kenntniß Sr. Maj. zu bringen, und den Auftrag erhalten dem Hrn. Marquis d'Eyragues folgende Bemerkungen vorzulegen.

„Da Holland dem Traktate vom 15. Nov. 1831 zwar nicht, wohl aber dem größeren Theil der Bestimmungen desselben beigetreten ist, so muß es sein Verfahren auf die von ihm angenommenen Stipulationen basiren. Unter die in gemeinschaftlichem Einverständniß mit der Konferenz zu London festgestellten Artikel ist die Räumung der respektiven Gebietstheile, welche einen Regierungswechsel zu erleiden bestimmt sind, binnen einer bestimmten Frist nach der Auswechselung der Ratifikationen, begriffen — ein Gegenstand, der durch den letzten der 24 Artikel vom 15. Okt. 1831, durch den Traktat vom 15. Nov. und in den Vertrags-Entwürfen, die darauf gefolgt sind, geregelt worden ist. Wenn die Konferenz am 11. Juni den 20. Juli als den Zeitpunkt zur Räumung der respektiven Gebietstheile vorschlug, so erklärte sie dagegen in ihrer Note vom 10. Juli, daß sie, als sie diesen Vorschlag gemacht, geglaubt habe, der Traktat zwischen Holland und Belgien würde bis dahin ratifizirt seyn. Die Räumung zu einer, der Auswechselung der Ratifikationen vorhergehenden Zeit bewerkstelligen, hieße sonach im Widerspruch sowohl mit der von der Konferenz förmlich ausgesprochenen Absichten, als mit der dazu von der niederländischen Regierung ertheilten Genehmigung handeln.

„Ein zweiter Beweggrund, der den König verhindert, zu einer anticipirten Räumung der Citadelle von Antwerpen und der dazu gehörigen Forts und Plätze seine Einwilligung zu ertheilen, geht aus der Sr. Maj. im Interesse Ihres Königreichs auferlegten gebieterischen Pflicht hervor, ein Pfand, welches Se. Maj. bewahren, um billige Bedingungen zur Trennung Belgiens von Holland zu erlangen, nicht aus den Händen zu lassen.

„In Erwiederung auf die Erwähnung der Nutzlosigkeit der so oft erneuerten Bemühungen, um den König zur Annahme des Traktats vom 15. Nov. zu bewegen, erlaubt sich der Unterzeichnete die Bemerkung, daß seit dem 15. Okt. 1831 die gepflogenen Unterhandlungen sich nur auf

---

rufend: „Wenn Ihr bezahlt, was Ihr bei mir gegessen und getrunken habt, so sollt Ihr Euren Rock haben."

Somit ging denn der Schuster ohne Kleid, aber nicht ohne verhaltenen Zorn; der Dämon der Rache nagte ihm am Herzen. Der half ihm dann folgenden Streich ersinnen.

Vermöge seines Berufes, wie aus Geschmack und Neigung, besaß der Speisewirth eine glänzende Sammlung von Hühnern und Enten; dem listigen Schuster gelang es, durch tausend kleine lockende Aufmerksamkeiten, durch ködernde Worte, hier und da verstreutes Brod, das geflügelte Völkchen in seinen Laden zu locken, wo eine noch reichlichere Austheilung von Futter sie erwartete; die folgenden Tage dasselbe Manoeuvre; kurz, die Hühner gelangten zu einem solchen Grade geistiger Emancipation, daß sie von selbst und ohne alle Einladung kamen, ohne Umstände die Schusterkost zu verzehren. Aber die Stunde der Wiedervergeltung hatte geschlagen, und der Laden wurde plötzlich verschlossen. Mit einer Unbarmherzigkeit, die eigentlich seinem Charakter fremd war, rupfte der Schuster den unschuldigen Thieren die Federn aus, und ließ sie nackend, wie Platos Menschen, nach Hause laufen. Man kann sich denken, in welchen Zorn ihr Herr, der Speisewirth, gerieth, als er seine entfiederten Hühner wieder sah, ein natürlicher Instinkt leitete seinen Verdacht auf seinen Nachbar; er läuft zu ihm, aber dieser antwortete ihm in einem parodirenden Tone: „Wenn Eure Hühner bezahlt, was sie bei mir verzehrt haben, werde ich ihnen ihre Kleider wiedergeben."

Nun braucht wohl nicht bemerkt zu werden, was der Ausgang dieser Zusammenkunft war. Die erreichte Rache des Schusters, seine spottende Schadenfreude steigern die Wuth des dem Gelächter preisgegebenen Speisewirths aufs Höchste und

die 24 Artikel bezogen haben, und auf die Reise aufmerksam zu machen, zu welcher diese Unterhandlungen, in Folge der in den Noten des niederländischen Bevollmächtigten bei der Londoner Konferenz vom 30. Juni und 25. Juli enthaltenen Anerbietungen, des ihnen allgemein gezollten Beifalls und der Art und Weise, womit das niederländische Kabinet noch vor wenigen Tagen einen von Seite des Berliner Hofes mitgetheilten und nebst den befriedigenden Antworten Hollands zur Kenntniß der Konferenz gebrachten Vertragsentwurf aufgenommen hat, gediehen sind. Dieser Stand der Dinge, weit entfernt, intermediäre und einseitige Maßregeln zu erheischen, scheint bloß zu erfordern, daß die letzte Hand ans Werk gelegt werde, um in wenigen Tagen sämmtliche Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, mittelst der Unterzeichnung des Trennungstraktats, welcher, da er die Frage in ihrem ganzen Umfange umfaßt, zu gleicher Zeit die wegen der Räumung der respektiven Gebietstheile in sich begreifen würde.

„Nach diesen Erwägungen sieht sich der König nicht in dem Fall, zu der Maßregel, welche den Gegenstand der Note des Hrn. Geschäftsträgers von Frankreich ausmacht, seine Einwilligung zu ertheilen; aber stets geneigt, um dem Faden der Unterhandlungen in dem Sinne, der am geeignetsten ist, die, die unverweilte Abschließung des Traktates noch verhindernden Schwierigkeiten zu beseitigen, zu folgen, haben Se. Maj. Ihren Bevollmächtigten bei der Konferenz zu London zu diesem Ende mit Instruktionen versehen.

„Was die militärischen Bewegungen betrifft, welche den Zweck haben, die Räumung zu einer früheren Zeit, als der auf diplomatischem Wege festgestellten, zu verwirklichen, so wird es hinreichend seyn, der Einsicht des französischen Hofes zu unterstellen, wie sehr dadurch das laut verkündete Prinzip verletzt werden würde, daß die Konferenz zu London ihren vermittelnden Charakter nie verläugnen werde, und hinzuzufügen, daß, wenn die dadurch ohne Beweggrund veranlaßten Verwickelungen, wie zu erwarten stände, den Gegenstand der Unterhandlungen der zwei letzten Jahre grade im Moment ihrer Entwickelung, Gefahren blosstellten, die von Holland zur Aufrechthaltung des Friedens dargebrachten Opfer dasselbe sogar von dem Scheine freisprechen würden, die Ursache eines so beklagenswerthen Resultates gewesen zu seyn.

„Der Unterzeichnete hat die Ehre, den Hr. Marquis d'Eyragues zu ersuchen, gegenwärtige Note Seinem Hofe mittheilen zu wollen und ergreift diese Gelegenheit u. s. w. (Gez.) Verstolk van Soelen."

(Gleich wie die Note des brittischen Geschäftsträgers mit der des französischen gleichlautend war, so auch die Antwort auf selbige.)

„Edelmögende Herren! — äußert schließlich der Minister — welches auch das von der Vorsehung der von den Gefühlen der Eintracht beseelten und an ihren Institutionen festhaltenden Nation bestimmte Loos seyn möge, die Regierung sieht demselben, im Bewußtseyn, von den ihr vorgezeichneten Gränzen der Pflicht nicht abgewichen zu seyn, ruhig entgegen. Um zu einem billigen und gerechten Arrangement zu gelangen, ist Alles, was bewilligt werden konnte, eingeräumt, aber nichts ist preisgegeben worden, was mit der Ehre und den großen Interessen des Vaterlandes in innigster Verbindung steht."

— Aus Rotterdam wird gemeldet, ein Engländer habe an ein angesehenes Handlungshaus daselbst 50 Pf. St. (ungefähr 500 Gulden) für die niederländischen Krieger geschickt, welche in dem Kampfe gegen England verwundet werden möchten, mit Hinzufügung, er thue dies zum Beweise, daß die englische Nation mit dem englischen Ministerium in Betreff der niederländischen Angelegenheiten keine übereinstimmende Gesinnungen hege.

Belgien.

Der Courrier de la Meuse, das Organ einer mächtigen Partei, der Geistlichkeit, sagt mit Bezug auf die von England und Frankreich beschlossenen Zwangsmaßregeln gegen Holland: Unser Gebiet räumen lassen, ist nicht schlechterdings dasselbe, als unsere Angelegenheiten beendigen, und wenn Antwerpen in unsrer Gewalt seyn wird, werden wir wahrscheinlich nicht weit vorgerückt seyn. Ueberdieß werden wir, sobald wir im Besitz der Citadelle von Antwerpen seyn werden, den Holländern Venlo, Ruremonde, Sittard, Falkenberg ꝛc. übergeben haben, so daß wir wenigstens ebenso viel herausgeben, und sogar an Einkünften und besonders an Einwohnerzahl großen Verlust erleiden. Wie hundertmal gesagt worden ist, die Schelde wird darum nicht frei seyn, weil die Holländer Antwerpen verlassen haben werden. Das Ende unseres provisorischen Zustandes hängt von einem Friedensvertrage mit Holland ab. So lange dieser Vertrag nicht abgeschlossen seyn wird, wird man nicht sagen können, daß die belgische Frage entschieden sey, noch daß wir von der Ungewißheit befreit seyen, noch Europa von der Gefahr eines allgemeinen Krieges. Soll also die fremde Dazwischenkunft nicht die Anerkennung unsrer Unabhängigkeit von Seite Hollands zum unmittelbaren Zweck haben, so scheint es sehr unnütz, daß unsre guten Freunde die Franzosen und Engländer sich in Kosten setzen und uns entweder ihre Schiffe oder ihre Soldaten schicken, und vielleicht wäre es vortheilhafter für uns, allein unsern Streit mit dem König Wilhelm auszumachen. —

— Von Gent meldet man, daß die Holländer fortfahren, den Passegueule vom Meer her unter Wasser zu setzen.

Schweiz.

Zu Genf befinden sich viele angesehene Karlisten, die, wie sie selbst naiv sagen, dorthin gekommen sind, um die Ereignisse abzuwarten.

Redakteur: L. Stahl.

Frucht-Preise zu Neuß

am 6. November 1832.

		Thlr.	Sg.	Pf.
Weizen pr. Berliner Scheffel		2	7	4
Roggen	"	1	21	—
Wintergersten	"	1	14	10
Sommergersten	"	1	16	2
Buchweizen	"	1	17	2
Hafer	"	—	29	6
Erbsen	"	2	—	—
Rübsaamen	"	3	3	—
Kartoffeln	"	—	12	—
Heu pr. Centner à 110 Pfund		1	—	6
Stroh pr. Schock à 1200 Pfund		4	24	—

Für die Richtigkeit
Neuß den 6. November 1832.
Der Bürgermeister C. C. Loerick.

	Thlr.	Sg.	Pf.
Rüböl per Ohm à 282 Pfund ohne F. comp.	31	5	—
Rüböl auf Lieferung pr. Nov.	31	—	—
dito per Mai 1833	30	20	—

(Beilage morgen.)

---

an Privatvergleich und Versöhnung ist nicht mehr zu denken. Der Wirth verlangt nun, vor Gericht, vom Schuster die Bezahlung seiner Zeche und vor Allem Entschädigung für den an seinen Hühnern verübten Frevel, der Schuster aber macht eine überwiegende Gegenrechnung für die von dem Geflügel seines Gegners verwirkte Schuld.

Wir werden nicht ermangeln, unsern Lesern das Urtheil, das diesem wichtigen und verwickelten Prozeß ein Ende macht, erfahren wir es anders selbst, unverzüglich mitzutheilen.

Am letzten Sonnabend wollte Hr. Martin auf dem Theater zu Boulogne eine Vorstellung von Kämpfen zwischen ihm und seinem Löwen, seiner Löwin, seinem Tiger und andern wilden Thieren geben. Dies Schauspiel war mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden, und sollte mit dem Löwenkampfe schließen. Der Käfig ward geöffnet; aber der Löwe stürzte aus einer unerklärlichen Ursache mit fürchterlichem Gebrüll hervor, packte seinen Herrn beim Arm und Beine, die er wüthend zerfleischte, und würde ihn ohne Zweifel zerrissen haben, hätte nicht Hr. Martin mit dem außerordentlichsten Muthe und der größten Geschicklichkeit sich dem wüthenden Thiere zu erkennen gegeben, welches bei seinen Vorwürfen plötzlich zahm wurde und in seinen Käfig zurückschlich, als ob es von Scham und Reue erfüllt sey. Die Wunden des Herrn Martin sind nicht gefährlich befunden worden, und werden bald wieder geheilt seyn.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.

Beilage
zu Nro. 267. der Düsseldorfer Zeitung.

Donnerstag den 8. November 1832.

Niederlande.

Die neuesten holländischen Blätter brachten aus Holland selbst durchaus nichts Neues. — Dagegen theilt das Amsterdamer Handelsblatt nachstehendes Schreiben aus Berlin vom 1. d. mit:

„Obwohl Preußen sich, während man sagt, es habe eine sehr kräftige Erklärung gegen das Einrücken französischer Truppen in Belgien übergeben lassen, dem Anschein nach ruhig hält, so muß dies keine allzu große Verwunderung erregen. In vierzehn Tagen oder drei Wochen ist die Citadelle von Antwerpen nicht überwältigt, und während dieses Zeitverlaufes kann eine preußische Armee von 150,000 Mann Frankreich angreifen und an den Gränzen von Belgien stehen. In Westphalen und den Rheinprovinzen werden übrigens die Abtheilungen der verschiedenen Armeekorps mehr zusammengezogen, und es haben zu dem Ende vielfältige Garnisonsverwechselungen stattgefunden. Auch die Besatzung von Erfurt, ein Theil der 7. Division, welche erst kürzlich vom Rhein zurückkehrte, ist neuerdings auf dem Marsch nach Westphalen, und wie man wissen will, wird die 8. Division, welche zu Magdeburg und in dessen Umgegend liegt, erster Tage nach derselben Richtung aufbrechen. Nie war der Kurierwechsel so lebhaft als gegenwärtig. Man hat zu dem Ende auch neue Einrichtungen zur schnelleren Uebersendung der Depeschen getroffen."

(Vergl. im Hauptblatt den Art. Düsseldorf.)

In der Elberfelder Allg. Ztg. findet sich nachstehender Korrespondenzartikel aus Rotterdam vom 5. d.:

Zuverlässigen Nachrichten zufolge, sind 3 englische und 3 französische Fregatten bereits unter Segel gegangen, und zwar nach der Schelde, der Maas und dem Terel, um das Einlaufen englischer und französischer Kauffahrteischiffe zu verhindern. Zugleich hat unsere Regierung den in den nordniederländischen Häfen befindlichen Schiffskapitains auf amtlichem Wege heute den Rath ertheilt, nicht auszulaufen, sondern bis auf Weiteres damit zu warten. Das brittische Gouvernements-Dampfschiff „Lightning" ist, wie es der Regel gemäß gewesen wäre, gestern nicht ausgelaufen, wollte aber heute nach England abfahren. Nächsten Donnerstag (den 8. d.) erwarten wir die Entscheidung über Krieg und Frieden. Wir befürchten, sie werde für den Krieg ausfallen.

Preußen.

Die neueste Nummer des Berl. polit. Wochenblatts enthält folgenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse:

Die Frage bei der holländisch-belgischen Angelegenheit scheint die zu seyn: ob der Marschall Soult und die übrigen Mitglieder des französischen Kabinets auch ohne den Eclat der Wegnahme der Citadelle von Antwerpen werden vor die Kammer treten können, oder ob sie nothwendig und um ihrer eigenen Existenz willen es jetzt auf einen, wenn auch nur kurzen und lokalen Krieg ankommen lassen müssen? — Denn nur auf diesen geht die Absicht, wenn es wirklich zu einem Kampfe kommen sollte, und ein s. g. allgemeiner oder Prinzipienkrieg würde nur wider den entschiedenen Willen aller Parteien Statt finden. — Eben so bedeutungsvoll als dieses schwer zu zerstreuende Ungewitter, welches seit zwei Jahren am Horizonte Europa's droht, ist die Frage über das Schicksal der nächsten Session der Kammern in Paris. Ein verzweifelter Kampf der Parteien ist unvermeidlich, und Laffitte's — wenig wahrscheinliche — Wahl zum Präsidenten der zweiten Kammer wäre das Vernichtungsurtheil für dieses Ministerium. Aber selbst wenn Dupin an deren Spitze tritt, ist die Stellung desselben gefährdet, und es bleibt überaus zweifelhaft, ob jener Staatsmann eines Weges mit demselben Kabinette gehen wird, dessen Mitglied er nicht hat seyn wollen. Die französischen Organe der royalistischen Opposition verkünden deßhalb auch mit großer Zuversicht die Unmöglichkeit, die allerdings mißliche Position des jetzigen Ministeriums zu vertheidigen, und behaupten, daß es außer dem allgemeinen Kriege und der militärischen Gewaltherrschaft im Innern kein menschliches Mittel gäbe, auf parlamentarischem Wege ein Ministerium Odilon-Barrot und demnächst die Republik zu vermeiden.

Deutschland.

Darmstadt, vom 4. Nov. S. k. H. der Prinz August von Preußen verweilte auf seiner Durchreise nach Italien gestern in hiesiger Stadt. Dieser Prinz, durch seine Tapferkeit schon in früheren Feldzügen der preußischen Armee ausgezeichnet, später als General und als Chef der preußischen Artillerie rühmlichst bekannt, schien unsere Militäreinrichtungen mit vieler Theilnahme zu betrachten. Er besuchte am Vormittage die neuen schönen Kasernen der Kavallerie und Infanterie, die Kaserne und die Unterrichtsanstalten der Artillerie, das Zeughaus und die sonstigen Artillerieetablissements. Wie verlautet, sollen alle diese Militäranstalten sich des Beifalls dieses großen Kenners zu erfreuen gehabt und unsere Militärs mit Vergnügen gesehen haben, wie der Prinz mit Interesse von Allem bis ins Detail Kenntniß nahm. — Nachmittags war dem Prinzen zu Ehren große Tafel bei Hofe. Abends erschien er mit seinen hohen Anverwandten, der großherzogl. Familie, in der großen Hofloge im Theater, wo das Konzert und die Tanzdivertissements der hier anwesenden Ballettänzer vom Theater Porte St. Martin aus Paris gegeben wurden, welche sonst erst heute stattgehabt hätten. Heute Morgen ist S. k. H., welche im Gasthause zur Traube abgestiegen war, von hier wieder abgereist.

München, vom 3. Nov. Die Abreise des Königs von Griechenland ist auf den 15. d. festgesetzt. Am 13. und 14. werden noch Abschiedsfeierlichkeiten statt finden. J. M. die Königin soll, in huldreicher Sorgfalt für das physische Wohl der an der Expedition Theilnehmenden, die Veranlassung gegeben haben, daß mehrere, von hiesigen Universitätsprofessoren empfohlene Aerzte den Zug begleiten.

Würzburg, vom 4. Nov. Statt des durch frühere Ordre bestimmten Majors Thomas von Stetten im 3. Chevaurlegersregimente führt das Kommando über die nach Griechenland marschirende Kavallerie-Abtheilung Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, Obristlieutenant vom 2. Chevaurlegersregiment, Bruder J. M. unsrer allergnädigsten Königin.

Beitritt zum Verein der wechselseitigen Versicherung gegen die Cholera.

Das mit Allerhöchster Genehmigung versehene Statut eines Vereins zur wechselseitigen Versicherung gegen die Folgen der Cholera, ist seiner Zeit mit unserer Einladung vom 8. September d. J. durch die Amtsblätter der Rheinprovinz und Westphalens bekannt gemacht worden, und hat erfreuliche Aufnahme gefunden.

In dem §. 6. dieses Statuts ist eine zweimonatliche Frist nach der Bekanntmachung, zur allgemein unbeschränkten Einschreibung mittelst Einzahlung eines Beitrags von Einem Thaler, ohne Rücksicht, ob die Cholera wirklich ausgebrochen ist, oder nicht, bestimmt, welche Frist nunmehr ihrem Ende nahet.

Da eine Verkündigung durch das Amtsblatt mit dem Anfange des achten Tages nach der Herausgabe des Amtsblatt es als gehörig bekannt gemacht angenommen wird, so finden wir uns veranlaßt, sowohl die Tage der Herausgabe der betreffenden Amtsblätter, als die Tage des Ablaufs der beiden Monate in den einzelnen Regierungsbezirken beider Provinzen, hierunter anzuführen.

Die Bekanntmachung steht nämlich in dem Amtsblatte der Regierung zu:

1. Düsseldorf, Stück 72. vom 12. Sept.; die 2 Monate laufen ab den 19 November.
2. Aachen, Stück 45. vom 14. Septbr.; die 2 Monate laufen ab den 21 November.
3. Münster, Stück 38. vom 17. Sept.; die 2 Monate laufen ab den 24. November.
4. Cöln, Stück 38. vom 18. Septbr.; die 2 Monate laufen ab den 25. November.
5. Coblenz, Stück 46. vom 19. Septbr.; die 2 Monate laufen ab den 26. November.
6. Arnsberg, Stück 39. vom 25. Septbr.; die 2 Monate laufen ab den 2 Dezember.
7. Trier, Stück 41. vom 27. Septbr; die 2 Monate laufen ab den 4. Dezember.
8. Minden, Stück 41. vom 28. Septbr; die 2 Monate laufen ab den 5 Dezember.

Die Beachtung des Ablaufes der zweimonatlichen Frist ist besonders für diejenigen Kreise interessant, in welchen, oder in deren Nähe die Cholera bereits ausgebrochen ist, indem nach dem

Ablaufe der Frist der Beitrag für die Bewohner der Kreise, in welchen die Cholera irgendwo ausgebrochen ist (z. B. Stadt- und Landkreis Aachen, Kreis Duisburg) sich auf drei Thaler, und in den Bürgermeistereien, worin die Seuche herrscht, auf fünf Thlr. erhöht.

Sämmtliche wohllöbliche Gesundheits-Kommissionen ersuchen wir ganz ergebenst, sich bis zu dem vorbemerkten Ablaufe der zweimonatlichen Frist gefälligst um die Erzielung einer recht zahlreichen Theilnahme bemühen zu wollen; am Schlusse des betreffenden Tages aber ihre Listen abzuschließen, und uns die Schlußliste gefälligst so zeitig einzusenden, daß wir binnen 8 Tagen nach dem Ablauf des Termins den ersten Gesammt-Abschluß aufstellen können.

Mit vielem Vergnügen haben wir unter andern Beweisen der Theilnahme auch diesen gesehen, daß Geschenke an eine Gesundheits-Kommission und an eine Armen-Anstalt gemacht worden sind, um dafür fleißige Handwerker- oder Tagelöhner-Familien, die durch den Verlust des Ernährers in Armuth versinken würden, einschreiben zu lassen. Wir glauben die Aufmerksamkeit der Gesundheits-Kommissionen auf diese Aeußerung der Theilnahme besonders hinlenken zu müssen, indem manche bemittelten Einwohner die Zwecke des Vereins billigen, ohne sich jedoch selbst einschreiben lassen zu wollen; die also auf diese Weise Gelegenheit finden, gleichsam durch eine Stiftung im Sinne des Vereins ihre wohlwollende Mitwirksamkeit zu bethätigen. In den Städten, wo außer der Orts-Kommission noch besondere Bezirks-Kommissionen bestehen, könnte die vielseitige Theilnahme dadurch gefördert werden, wenn die Mitglieder dieser Bezirks-Kommissionen sich in die Häuserzahl ihres Distriktes eintheilen, und jedes einzelne Mitglied die Bewohner der ihm zugetheilten Häuser zu befragen übernähme: ob sie sich selbst einschreiben oder einen oder mehrere Thaler zur Disposition stellen wollen, um davon Familien einschreiben zu lassen. Auf dem Lande würden die Ortsvorstände, Pfarrgeistliche, Schullehrer und Armenpfleger eine solche Umfrage gewiß gern übernehmen.

Da der Fonds in allen Fällen zu gemeinnützigen Zwecken verwendet wird, — die Cholera mag wirklich sehr um sich greifen oder nicht — so bleibt denjenigen, die Geld beitragen, nicht allein, sondern auch denjenigen, durch deren Bemühungen der Verein gefördert wird, das lohnende Gefühl, nach Kräften zu einem wohlthätigen Zwecke mitgewirkt zu haben

Bisher ist noch kein Mitglied des Vereins an der Cholera gestorben; der erste Todesfall eines Mitgliedes wird mit Bezugnahme auf den § 11 des Statuts sofort öffentlich angezeigt werden und wollen die Gesundheits-Kommissionen des Endes uns den etwa eintretenden Sterbefall gefälligst gleich mittheilen.

Noch ersuchen wir die wohllöblichen Gesundheits-Kommissionen, uns nach Ablauf der zweimonatlichen Frist jedesmal die Anzeige machen zu wollen, sowohl wenn ein neuer erster Cholera-Fall in einer Bürgermeisterei konstatirt wird, als wenn eine von der Cholera betroffene Bürgermeisterei wieder für gesund erklärt wird, und zwar mit gefälliger Angabe des Datums.

Düsseldorf den 6. November 1832.

Kreis- und Orts-Gesundheits-Kommission.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Mit dem 15. November d. J. beginnt, außer der bisherigen wöchentlich zweimaligen Fahrpost zwischen Essen und Elberfeld, noch eine zweimalige Fahrpost zwischen Werden und Elberfeld.

Selbige geht von Werden, nach Ankunft der Essen-Düsseldorfer Fahrpost

Sonntag und Donnerstag) 7½ Uhr Morgens

ab, und ist in Elberfeld an denselben Tagen um 11 Uhr Vormittags.

Von Elberfeld geht sie

Montag und Donnerstag) 1½ Uhr Nachmittags

ab, und trifft in Werden um 5 Uhr Abends ein, wo sie sich an die, um diese Zeit dort passirende Fahrpost von Düsseldorf nach Essen anschließt.

Es wird zu dieser Post ein bequemer viersitziger Wagen verwendet.

Das Personengeld ist pro Meile 8½ Sgr. festgesetzt, wofür jede Person 20 Pfund Gepäck frei mitnehmen kann.

Gleichzeitig wird in Werden eine Station für Extraposten etablirt.

Köln den 3. Nov. 1832.

Im Auftrage des hohen General-Postamtes,
Der Königl. Post-Inspektor für die Rheinprovinzen,
Schüller.

Mittwoch den 14. dieses, Nachmittags 2 Uhr, Verding zur Herstellung der Schulgebäude zu Schwarzbach bei Wirthe Kessel, veranschlagt zu 156 Rthlr.

Kostenanschlag und Bedingnisse sind in hiesigem Geschäftslokal einzusehen.

Gerresheim den 4. November 1832.

Der Bürgermeister
Leven.



Daß ich am 1. November meine Schiffsladung begonnen und dieselbe am 10. Novbr. schließen werde, beehre ich mich einem geehrten Handelsstande in Düsseldorf und Uerdingen, unter bester Empfehlung ergebenst anzuzeigen.

Rotterdam den 2. Novbr. 1832.

H. Wilson.

Zwei möblirte Zimmer sind zu miethen Alleestraße Nr. 645.

Bei M. DuMont-Schauberg in Köln ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen (in Düsseldorf in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung) zu haben:

Gibt es eine Philosophie
des
positiven Christenthums?
Die Frage über Leben und Tod
des neunzehnten Jahrhunderts.
Beantwortet
von
Dr. Johann Heinrich Pabst.
76 S. gr. 8. In sauberm Umschlage geh. 10 Gr. — 45 Kr.

Ebendaselbst ist erschienen und in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf zu haben:

DE VALORE MANUUM IMPOSITIONIS
ATQUE UNCTIONIS
IN SACRAMENTO CONFIRMATIONIS.

DISSERTATIO HISTORICO-DOGMATICA.

Auctore
ANDREA GAU,
SS. Theol. Doct. et Semin. Archiep. Colon. Subregente.
96 S. gr. 8. In Umschlag sauber gebeftet. 10 Sgr. — 45 Kr.

Rheinische  Dampfschiffahrt.

Die Dampfschiffe zwischen Cöln und Mainz fahren täglich Morgens um 6 Uhr von Cöln nach Koblenz, von Koblenz nach Mainz und von Mainz nach Cöln.

Diese Schiffe korrespondiren mit den Dampfschiffen, welche zwischen Köln und Rotterdam und Rotterdam und London fahren.

Die Frachten für Passagiere und Waaren sind aus den, in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Conducteuren angebefteten Affischen zu ersehen.

Unterzeichneter ist gesonnen, seinen bis jetzt selbst bewohnten, in Hilden an der Haupt-Chaussee gelegenen Gasthof, nebst Scheune und Stallungen ꝛc. ꝛc. auf künftigen Mai auf mehrere Jahre aus der Hand zu vermiethen.

Dies allen hierauf Reflectirenden zur gefäll. Nachricht.

Alb. Asbeck.

Frische englische Austern, ganz süße Schelfische, oberländische Kastanien, neue Sardellen und marinirte Häringe bei

Joh. Ph. Müller, Marktstr. zur Ente.

Frische beste Häringe pr. Stück 9 Pfen. bei

Wilh. Schneeloch,
Bolkerstraße Nr. 493.

Der Gesellschaftsdiener Hoffmann im englischen Parlament dahier gibt Anweisung, wo eine zum Abbruch bestimmte, fast neue bedeckte Kegelbahn nebst Zubehör, billig zu kaufen ist

---

Der Pfandschein Nr. 5655 vom 23. Februar d. J. ist verloren; vor dessen Ankauf gewarnt wird

---

[421] Ein gesittetes junges Frauenzimmer von 24 Jahren, welches in feinen Handarbeiten geübt ist, sucht eine Stelle als Kammerjungfer und würde jedenfalls mehr auf gute Behandlung als auf großes Salair sehen. Hierauf Reflektirende belieben gefälligst ihre Adressen unter v. L. in der Expedition dies. Bl. abzugeben.

---

[422] Ein Mädchen von bonneter Familie, welches in allen weiblichen Handarbeiten erfahren ist, und Zeugnisse ihres Wohlverhaltens beibringen kann, sucht eine Stelle als Kammer- oder Ladenmädchen und kann jeder Zeit eintreten. Die Expedition sagt welches.

Bekanntmachung.

In Nr. 193 in der Lieferstraße bei W. Heck sind 2 auch 3 niedliche Zimmer mit Möbeln zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Das auf der Mittel[straße] neben Herrn Apotheker Batz gelegene, früher von He[rrn] Regierungsrath Schönwald bewohnte Haus Nr. 1058, steht [zu] vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere bei

Sal. Mayer, Hohestraße Nr. 1208.

Zu verpachten sind:

Nr. 207 in der Lieferstraße im Erdgeschoß 4 à 5 Theile, im Hinterhause 3 Theile, und eine Remise die füglich zur Werkstätte gebraucht werden kann

---

[396] Nahe beim Gymnasium sind bei einer stillen Familie für zwei Studirende oder einzelne Herren angenehme Zimmer zu haben und bei der Expedition zu erfragen.

Auf der Benratherstraße Nr. 1166 ist die erste Etage, und noch zwei Stuben auf der zweiten, nebst großem abgeschlossenen Keller und Mitgebrauch des Speichers an eine stille Familie zu vermiethen.

In der Alleestraße Nr. 622, dem botanischen Garten gegenüber, ist die Beletage von 4 möblirten Zimmern, Küche, so wie Remise und Stallung für 6 Pferde zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres im Hause selbst zu erfragen

---

Auf der Bergerstraße Nr. 853 ist der zweite Stock, bestehend in 5 Theilen, zu vermiethen.

---

[354] Nahe am Steinwege steht ein Stall für zwei Pferd zu miethen. Wo sagt die Expedition d. Bl.